

WARUM WIR ZU DER GROßEN PIPELINE BRINDISI-MINERBIO NEIN SAGEN

Die 687 km lange Pipeline Brindisi-Minerbio (BO), deren Verdichtungs- und Pumpenanlagen in Sulmona liegen, ist ein Projekt, das 2004 von der Snam Rete Gas Soc. ENI entworfen wurde, mit dem Ziel, die Gasmenge für den LNG-Rückvergaser von Brindisi zu gewährleisten, der von British Gas (momentan vor Gericht beim „Gassopoli“-Prozess wegen vermutlicher Bestechung) gebaut werden soll.

Das Rohr hat einen Durchmesser von 1200 mm und wird 5 Meter tief eingegraben, mit einer Gesamtbreite des Aushubs von 40 Metern.

Hervorzuheben ist, dass Snam das „Rete Adriatica“ genannte Projekt in mehrere Bauabschnitte unterteilt und die einzelnen Abschnitte einer getrennten und deshalb unvollständigen Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen hat. Es handelt sich aber in Wirklichkeit um ein einziges Gesamtprojekt, auf einer einzigen Strecke von Süd- bis Norditalien, dessen Abschnitte zusammenhängen. Deshalb müsste die Genehmigung des Baus und des Betriebes durch die im Voraus verbindend erbrachte strategische Umweltbeurteilung (Richtlinie n. 42/2001 EU) eigentlich einer einzigen Umweltverträglichkeitsprüfung unterliegen (Richtlinien n. 85/337/EU und n. 97/11/EU).

Das besagte Projekt hat bereits am 10. Dezember 2010 die Bezeichnung „Gemeinnützig“ erlangt und wurde von Kulturministerium und Umweltministerium tatkräftig durch die Verordnung vom 7. März 2011 unterstützt, gegen die jedoch bereits von diversen öffentlichen Verwaltungen und dem nationalen WWF vor dem Landgericht Einspruch eingelegt wurde.

Die Anhänger der Pipeline bestehen darauf, dass es sich um ein strategisches Projekt handelt: Strategisch für wen? Für Italien oder für den Profit der Snam und ihren Mitgliedern? Die Snam lehnt von vornherein die Nulloption ab (d.h., die Gasleitung gar nicht zu bauen), aber sie liefert keine Beweise dafür, dass unser Land eine größere Gasversorgung braucht. Die Fakten indes belegen genau das Gegenteil. Derzeit liegt die Gasversorgung in Italien bei ca. 85 Milliarden Kubikmetern pro Jahr (2010 war der Verbrauch 82,8 Milliarden Kubikmeter), während die vorhandenen Transportinfrastrukturen mit 107 Milliarden eine viel höhere Kapazität haben. Man schätzt, dass in 10 Jahren die Nachfrage auf 110 Milliarden ansteigen könnte, aber wenn man zu der schon vorhandenen Infrastruktur auch die geplante Pipeline und den Rückvergaser rechnet, wird man 2020 230 Milliarden Kubikmeter Gas pro Jahr zur Verfügung haben; doppelt so viel, wie der vorhergesehene italienische Verbrauch.

Wozu nützt eigentlich das ganze Gas? Eines der wichtigsten Ziele dieser Gesellschaft ist es, den Vertrieb außerhalb Italiens zu verstärken (d.h. das Gas an Fremdländer, vor allem im zentralen Europa, weiterzuverkaufen). Aber um eine echte Zentralrolle in Mitteleuropa zu bekommen, muss die Transportkapazität entlang des Apenninen-Rückens verstärkt werden. Aus diesem Grund benötigt man die große Pipeline Brindisi – Minerbo, nicht wegen größerer Flexibilität und der besseren regionalen und lokalen Versorgung!

Die Snam Rete Gas hat das Projekt „Rete Adriatica“ genannt und die Pipeline wurde tatsächlich konzipiert, um die Infrastruktur entlang der Adria zu verdoppeln. Die Verdoppelung der vorhandenen Gasleitungen, wie sie die Snam unterstützt, ermöglicht es, den Landverbrauch einzuschränken und bereits vorhandene Strukturen zu nutzen.

Aber seltsamerweise soll die Pipeline bei Biccari ins Inland umgeleitet werden, entlang des Appenninen-Rückens, unter Anführung von mutmaßlichen und unbewiesenen geologischen, städtebaulichen und ökologischen Problemen.

In Wirklichkeit ist die Strecke auf dem Appenninen-Rücken wesentlich problematischer. Als erstes sticht die Erdbebengefahr ins Auge. Selbst die Snam definiert die Pipeline Sulmona – Foligno als eine der kritischsten Strecken des gesamten Projekts. Die Pipeline führt entlang der tektonischen Plattensenkung des zentralen Appennins, die schon immer von starken Erbeben betroffen war.

Von 28 durchquerten Appennin-Orten der Abruzzen, Lazio, Umbrien und den Marken, sind 14 in die Erbebenzone 1 und 14 in Zone 2 eingestuft. Die Pipeline in der Provinz L'Aquila soll ausgerechnet an den Orten entstehen, die vom verheerenden Erdbeben vom 6. April 2009 am meisten betroffen waren. Experten sagen, dass allein bei L'Aquila acht Verschiebungen seit tausenden Jahren unterschwellig aktiv sind und in der Lage, noch schlimmere Erdbeben zu verursachen. Dabei steht in dem Snam-Projekt keine einzige Zeile über detaillierte Untersuchungen dieses Gebiets; dasselbe gilt für das Gebiet um Rieti, in Umbrien und in den Marken.

Ein anderes Problem ist die beträchtliche Umweltbelastung durch das Projekt, das paradoxerweise durch den geplanten A.P.E. (=Appenninen Park Europas) führt, das wiederum als vorrangig für die Erhaltung der Natur unseres Land eingestuft worden ist. Sowohl die Pipeline als auch der Verdichtungsanlage in Sulmona richten in drei Nationalparks (Majella, Gran Sasso, Laga und Sibillini), einem Regionalpark (Sirente – Velino) und Dutzenden von Naturgebieten 2000 (S.I.C., ZPS und Naturaloase) Schaden an.

Der Forstkorps von Umbien rechnet mit einer beträchtlichen, teilweise unwiederbringlichen Einschränkung des natürlichen Lebensraums, und die Renaturisierung des Gebiets würde Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderte dauern.

Nicht weniger wichtig sind schließlich die Probleme für die lokale Wirtschaft: in der Landwirtschaft (in Umbrien und in den Marken die Erzeugung der weißen Trüffel, in Sulmona des roten Knoblauchs, Obstgärten und Olivenhaine etc.) und im Tourismus, der trotz der Schwierigkeiten in diesem weitläufigen Gebiet Arbeitsplätze bietet.

Im Peligna-Tal, wo über die Pipeline hinaus eine Verdichtungs- und Pumpanlage gebaut werden soll, wäre der Schaden doppelt: erstens ist die Region hochgradig erdbebengefährdet, entlang der aktiven Verschiebung des Morrone-Bergs direkt beim Nationalpark Majella, in einem archäologisch interessanten Gebiet. Zweitens wird die 12 Hektar große Anlage in einem natürlichen Kessel auf 2000 m hohen Bergen mit geringer Niederschlagsmenge und Luftzirkulation gebaut. Das erhöht die Schadstoffemissionen und hat Auswirkungen auf die Gesundheit der Anwohner; wie aus einem von 200 ansässigen Ärzten erstellten Bericht hervorgeht.

Viele spontan gegründete Bürgerinitiativen, vor allem das Komitee "NoTubo" aus den Marken und Umbrien, die Bürgerinitiativen für Umwelt von Sulmona, Vereinigungen und öffentliche Verwaltungen leisten aktiven Widerstand gegen dieses Projekt.

Im September 2010 entstand das Interregionale Komitee gegen die Gasleitung mit Sitz L'Aquila, deren Provinz von einem gut 103 km langen Teil der Gasleitung durchquert wird.

Die Hauptstadt L'Aquila mit ihrem Hinterland und allen betroffenen umliegenden Gemeinden, die mit ihrem schwierigen Wiederaufbau beschäftigt sind, steht Snam, die unverdrossen das Projekt vorantreibt, sehr kritisch gegenüber, weil das Prinzip der Vorsicht, einzige Möglichkeit zum Schutz der Sicherheit der Anwohner dieser Risikozone, außer Acht gelassen wird.